

Lepra-Kardinal **Léger***
„Der Herr verlangt von mir ...

VATIKAN

KARDINAL LÉGER

Ruf von oben

Der Kardinal verlor die Geduld. Während Exzellenzen und Eminenzen der ersten römischen Bischofs-Synode im Oktober wortreich den modernen Glaubensverfall beklagten, entschied sich Kanadas Kardinal Léger: „Der Herr verlangt von mir nicht nur Worte, sondern Taten."

Vorigen Montag flog Paul Emile Kardinal Léger, 63, zur beispiellosen Tat. Im Jet verließ er seine kanadische Herde, um den Lebensabend in Schwarzafrika (zunächst Senegal) mit der demütigsten aller christlichen Bußübungen zu verbringen: der Pflege von Aussätzigen.

Das hatte vor Kardinal Léger noch kein Prinz des Papstes getan — obwohl

* Vor dem Abflug nach Afrika.



Lepra-Kranker in Afrika
... nicht nur Worte, sondern Taten"

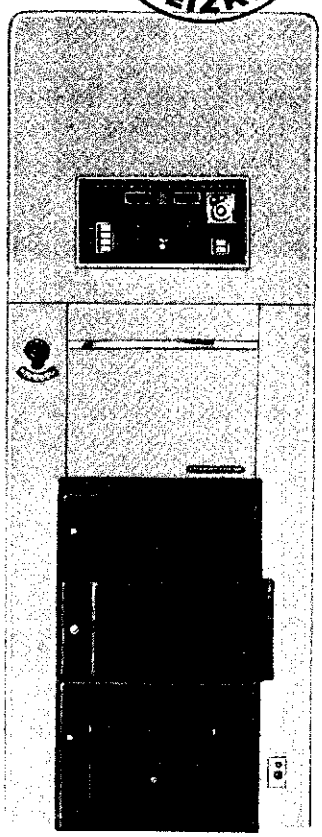
Zentralheizung ist komfortabel

BUDERUS 1731



mit einem modernen Buderus-Kessel »Loganatherm«

HOCHWERTIGER GUSS EISEN HEIZKESSEL



Zu einer komfortablen Zentralheizung gehört auch die zentrale Warmwasserbereitung. Der Kessel »Loganatherm« heizt und liefert wannenweise das warme Wasser für Bad und Küche. Entscheidend für die Haltbarkeit ist das Material des Heizkessels, und entscheidend für die Leistung ist die Erfahrung des Herstellerwerkes. Deshalb steht hier im Keller der wertvolle Buderus-Wechselbrandkessel »Loganatherm« für Öl, Gas oder Koks. Diese Heizung baut Ihnen eine Heizungsfirma. Nutzen Sie unser Informationsangebot. Fragen Sie uns, wenn Sie sich über Zentralheizung informieren wollen.

Gutschein für die Broschüre »Heizen – aber wie?«

Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich die bebilderte, ausführliche Informationsschrift über Zentralheizung
Buderus'sche Eisenwerke · 633 Wetzlar
Postf. 201/202 · Informationsabteilung Nr. 360

Name .....
Postleitzahl, Wohnort .....
Straße .....

die Lepra seit je auf Gottesmänner eine geheimnisvolle Faszination ausübt. Das ekligste unter den Gebresten der Menschheit spornte Christen zu selbstlosem Samariterdienst, aber auch zu gnadenloser Verfolgung.

Die Wülste und Knoten auf der Haut der Leprösen galten von biblischen Zeiten bis ins Mittelalter als Brandmale Gottes für ein sündiges Leben. Priester trieben die Gezeichneten in die Kirchen, lasen ihnen die Totenmesse und begruben sie lebendig in gefängnisgleichen Hospitälern. Im Frankreich des 14. Jahrhunderts wurden viele Aussätzige erschlagen.

Aus Mitteleuropa verschwand die Sünden-Seuche auf ungeklärte Weise, lange bevor der Norweger Hansen 1873 ihre Erreger entdeckte, lange bevor die Medizin wirksame Heilmittel entwickelte. Aber in Asien und Afrika forderte der Aussatz auch weiter seine Opfer — und dort wurden in den Lepra-Stationen christliche Missionare zu Samaritern, erwuchsen der Kirche aus Helfern Heilige.

Immer noch leiden über zehn Millionen Menschen an Lepra — vorwiegend in Schwarzafrika und Indien, in Thailand, Brasilien und Australien. Und nur jeder sechste Aussätzige kann ärztlich versorgt werden, obwohl Samariter aus aller Welt helfen, obwohl allein die katholische Kirche über 200 Leprosorien unterhält.

In eine dieser katholischen Lepra-Stationen wird nun Kanadas Kardinal Léger als prominentester Leprösen-Pfleger der Welt einziehen. Der Kanadier, 1952 von Pius XII. zum jüngsten nicht-italienischen Kardinal erhoben, war bislang als Erzbischof von Montreal Chefhirte der größten Erzdiözese des Commonwealth.

Der Kardinal kämpfte für den Zölibat und wider die Pornographie („Sie atmet den Schwefeldunst der Hölle"), und er verblüffte seine Gemeinde oft durch betont ungewöhnliche Auftritte: Im Kardinalsgewand chauffierte er seinen grünen Chevrolet persönlich zur Kathedrale, „im Richelieu Club" spielte er Billard, als Bauarbeiter karrte er stundenlang Steine für die Caritas.

Seinen letzten, ungewöhnlichsten Entschluß faßte Léger — so Papst Paul VI. — „auf einen Ruf von oben". Der Papst in einer Abschiedsbotschaft an seinen Kardinal an der Lepra-Front: „Wir fühlen uns eng mit Euch verbunden, da Ihr dem Beispiel unseres Herrn folgt, als Armer unter Armen, als Schwacher unter Schwachen zu leben."

UNGARN

STRIP-TEASE

Bis zum Letzten

Außer Lederstiefeln trugen die Ungar-Girls nur einen Schleier. Sie streiften die Grenzen des Striptease, sie feierten in Budapest die sowjetische Oktoberrevolution.

Zum sozialistischen Jubiläum boten die roten Soldatinnen — vom Ensemble der Ungarischen Volksarmee — die Revue „Prizma 1967". Nach dem Text der Revolutions-Reportage des US-Journalisten John Reed „Zehn Tage, die die Welt erschütterten" wiederholte Ungarns rote Armee den Sturm auf das Petersburger Winterpalais — als Ballett.

An der Spitze der durchsichtigen Balletteusen tanzte Rußlands bürgerlicher Ministerpräsident Kerenski über die Bretter, um — so das Zentralorgan der Ungarn-KP, „Népszabadság" — „derart seine moralische Verkommenheit zu demonstrieren".

Denn: „So nimmt das Publikum an den Sünden des Premiers teil und genießt den vorgeführten Tanz in vollen Zügen. Hier wäre bestimmt nicht die richtige Lösung, einen bis zum Hals bekleideten ... Ballettchor auftreten zu lassen."

Schenkelfreie Bürgermädchen in Netzstrümpfen symbolisierten die 1917 besiegten Konterrevolutionäre. „Die Vorführung eines solchen Programms war in Ungarn wirklich die richtige Art, das Jubiläum zu feiern", lobte das Parteiblatt. Es rügte lediglich, daß „die negativen Figuren fast die ganze Bühne beherrschten".

Das zuständige Militärblatt „Néphadsereg" („Volksarmee") pries die rote Schleier-Show sogar als „einzigartig".

Doch so einzig war der Kommunismus ohne Kleider nicht: Zu den Oktober-Feiertagen nahm die Budapester „Savoy-Bar" noch etwas mehr Strip ins Programm. „Népszabadság" witzelte: „Für jeden ungarischen Patrioten ein Fest." Die Stimme der Partei verriß den Nackt-Akt allein wegen seiner Unvollständigkeit: „Die Damen befreien sich nur bis zu einem gewissen Grad von den Kleidern."

Es habe sich keine Bewerberin gefunden, so klagte das Parteiorgan, „die bereit wäre, sich bis zum Letzten zu entblößen ... Frauen, die sich zu einem konsequenten Strip-tease hergeben, gibt es nicht."



Strip in Budapests „Savoy-Bar"
Kommunismus ohne Kleider

Der Kolumnist des roten Blattes prüfte, ob die Partei selbst an dieser Prüderie schuld sei, weil sie nicht genügend Strip-Propaganda gemacht habe: „Wenn man auf der Straße hundert Damen im Vorübergehen gefragt hätte, wären mehrere Dutzend Ohrfeigen und der Ruf nach der Polizei die Folge gewesen. Bei einer Werbung in den Kaffeehäusern hätte ein Teil der angesprochenen Damen die Arbeitsmöglichkeit gewiß falsch aufgefaßt und gefragt, wieviel Geld ich bei mir habe und wie weit entfernt meine Wohnung liegt."

Einige Strip-Kandidatinnen stellten die Bedingung, sich bei ihrer Arbeit nicht völlig ausziehen zu müssen. Zwei lehnten ab, weil keine separate Damen-Garderobe vorhanden sei und Arbeitsschutz-Kleidung fehle.



Ungarisches Armee-Ballett, Kerenski-Darsteller (r. unten): Sünden des Premiers